



FREUNDESBRIEF

NAGELKREUZGEMEINSCHAFT IN DEUTSCHLAND E.V.

Berührungen – liebepoll oder tödlich

Aktuelle Anmerkungen zu George Floyd und Corona

Ein Impuls von Sarah Hills

*Außerdem ein Beitrag von Paul Oestreicher:
»Ehret die Toten« – Gedenkkultur in
Australien und Neuseeland zum Ersten Weltkrieg*

Juli 2020

25. Jg. | Nr. 1

3 Grußwort des Vorsitzenden

Leitartikel

4 Berührungen – liebevoll oder tödlich?
Aktuelle Anmerkungen zu George Floyd und Corona

Aus der Nagelkreuzgemeinschaft

6 »Ehret die Toten« –
Gedenkkultur zum Ersten Weltkrieg in Australien und Neuseeland

Aus Coventry

9 Rückblick auf gute Lebenszeit in Coventry

Aus der Nagelkreuzarbeit

10 5 Jahre auf den Spuren der Feindesliebe (Mittelschule Guntramsdorf/Österreich)

12 Nach Corona: Samen voll Hoffnung

14 Der Segen der verwandelnden Versöhnung

Allgemeines

15 Termine
und Hinweis auf Corona-Andachten

16 Adressen

www.nagelkreuz.org

Herausgeber:

Nagelkreuzgemeinschaft in Deutschland e. V.

Redaktion:

Vorstand der Nagelkreuzgemeinschaft in
Deutschland e. V.

Beiträge und Leserbriefe bitte an Jost
Hasselhorn (siehe Rückseite) senden.

Gestaltung:

SV SAXONIA Verlag GmbH ·
Lingnerallee 3 · 01069 Dresden ·
www.saxonia-verlag.de

Druck: siblog – Gesellschaft für
Dialogmarketing, Fulfillment &
Lettershop mbH · Großenhainer Straße 99 ·
01127 Dresden · www.siblog.de

Hinweis: Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der
Redaktion wieder.

Redaktionsschluss für die Winterausgabe 2020 ist der 15. Oktober 2020



Um den Freundesbrief postalisch versenden zu können an interessierte Personen, erfassen und speichern wir Adressdaten. Wenn Sie den Freundesbrief nicht mehr postalisch zugesendet bekommen möchten, wenden Sie sich an Lothar Schmelz (Erreichbarkeit siehe Rückseite).

Liebe Mitglieder, liebe Freundinnen und Freunde der Nagelkreuzgemeinschaft!

Zwei Ereignisse haben uns in den letzten Monaten beschäftigt und in Atem gehalten: Covid-19 sowie der Tod von George Floyd, der uns erneut den Rassismus in den USA und weltweit ins Gedächtnis gerufen hat. Beides greift dieser Freundesbrief auf.

Dean John Witcombe gibt eine erste Einschätzung, vor welchen Herausforderungen Versöhnungssuchende im Geiste Coventry angesichts der Pandemie stehen und welche Ressourcen und Hoffnungszeichen die Kathedrale und die weltweite Nagelkreuzgemeinschaft zur Bearbeitung dieser Krise vielleicht anbieten können. Für Hanna-Lotta Lehmann ist ihr Freiwilliges Soziales Jahr in Coventry auf Grund von Covid-19 frühzeitig zu einem Ende gekommen. In dieser Ausgabe schaut sie auf ihr recht kurzes Jahr in Coventry zurück.

Lehren aus der tödlichen Gewalt des Ersten Weltkrieges zu ziehen, ist das Anliegen einer Predigt von Paul Oestreicher. Über die Folgen des gewaltsamen Todes von George Floyd macht sich Sarah Hills in einem sehr persönlich gehaltenen Beitrag Gedanken. Auf dem Hintergrund ihrer eigenen biographischen Erfahrungen stellt sie den Tod bringenden Berührungen von Spaltungen und Rassismus die Sehnsucht nach liebevollen Berührungen im Geiste Jesu gegenüber.

Nicht zuletzt die weltweiten Demonstrationen gegen offenen und latenten Rassismus haben in den letzten Wochen in Deutschland aufs Neue zu intensiven Diskussionen über den Begriff »Rasse« geführt. Ein Wort, das sich auch im Versöhnungsgebet von Coventry findet, das uns als weltweite Nagelkreuzgemeinschaft verbindet. So prägend für alle von uns dieses Gebet ist, umso schwerer fällt es vielen mittlerweile, die erste Bitte der Litanei mitzusprechen, und dies, obwohl

wir mit dieser Gebetsbitte unsere Mitschuld an den vielfältigen Formen von Rassismus bekennen. Im Vorstand und Leitungskreis haben wir uns immer wieder der Frage nach dem Wort »Rasse« angenommen, und ich stehe auch im Austausch mit Coventry und den anderen Vorsitzenden der nationalen Nagelkreuzgemeinschaften. Finden wir eine Formulierung ohne den Begriff »Rasse«, bei der uns das Gebet in seiner vertrauten Struktur erhalten bleibt? Hierzu möchten wir der nächsten Mitgliederversammlung (8. bis 10. Oktober 2021) einen Vorschlag vorlegen.

»Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit«. Liebe, die aus der uns berührenden und versöhnenden Liebe Gottes hervorgeht, ist eine Liebe, die sich nach Gerechtigkeit sehnt. Eine solche Liebe ist Solidarität mit den Benachteiligten, mit denen, die an den gesundheitlichen und wirtschaftlichen Folgen der Pandemie oder unter Rassismus leiden. Wie treten wir als Nagelkreuzgemeinschaft für solch eine Solidarität ein? Wie können wir Deutsche zum Beispiel solidarisch mit den Menschen in Italien und Spanien sein, die vom Virus so viel stärker betroffen waren als wir? Der Austausch mit Nagelkreuzlern in Südafrika, Indien oder den USA kann uns bewusst machen, wie sich Covid-19 und Rassismus in diesen Ländern auswirkt und sensibilisiert uns, gemeinsam nach Heilung, Gerechtigkeit und Versöhnung zu suchen.

Ihnen und Euch wünsche ich eine anregende Lektüre zum Nach- und Weiterdenken in diesen verwirrenden Zeiten

Ihr/Euer



✚ Berührungen – liebevoll oder tödlich?

Aktuelle Anmerkungen zu George Floyd und Corona

Wie viele von uns war ich in der letzten Mai-Woche gleichermaßen wütend, traurig und verwirrt. George Floyd starb in Minneapolis – niedergedrückt, mit einem Knie am Boden gehalten, um Luft zum Atmen ringend. Berührungen können unterschiedlich sein. George starb durch eine Berührung. Dieser Körperkontakt war entschlossen und brutal und tödlich. Diese „Berührung“ eines Polizisten wurde gesehen von den Leuten, die an jenem Tag in der Nähe waren. Sie wurde auf Millionen von Bildschirmen gezeigt. Und diese Berührung wurde schnell zu einem Bild für so vieles, das falsch in unserer Welt läuft: Hass, Rassismus, Spaltung, Arroganz, ja Bösartigkeit.

Und später hielt Donald Trump vor der Kulisse einer anglikanischen Kirche eine Bibel in der Hand. Auch eine Berührung – arrangiert, schockierend, unheilvoll. Die Bibel – das Buch der Liebe. Die darin enthaltene frohe Botschaft spricht von Inklusion, nicht Spaltung. Es geht



Lichterkreuz in zerstörter Kirche von Batnaya (Nord-Irak), während Versöhnungsmarsch Ostern 2017. Foto: Sarah Hills

um: Liebe, die den Tod überwindet, gerechten Zorn, Vergebung und Gerechtigkeit, Vielfalt, Heilung, Versöhnung. Dies sind nicht nur Worte. Es dürfen nicht nur Worte sein. Die Bibel verkörpert diese Worte in der Berührung mit Jesus Christus. Er rührt uns an mit seiner Liebe und lässt sich von uns anfassen.

In der Karwoche erinnern wir in unseren Kirchen an die Fußwaschung Jesu. Ein anrührender Kontakt zu seinen Jüngern kurz vor seinem eigenen Tod. Für mich ist die Fußwaschung am Gründonnerstag einer der ergreifendsten Momente, den unsere Liturgie zu bieten hat. Die Füße einer anderen Person zu berühren, vorsichtig die Zehen zu trocken, ist für mich ein sakramentaler Moment. Dienst, Hingabe, intime Verbindung. Berührungen der Liebe.

Mein Vater ist Ende März verstorben. Ich konnte mich nicht von ihm verabschieden. Daher war es mir wichtig, ihn nochmals am offenen Sarg zu sehen, was ich tat. Aber vor allem wollte ich ihn nochmals berühren, was ich ebenfalls tat. Ich habe seine Hand gehalten, ihn geküsst und ihm auf Wiedersehen gesagt. Natürlich war diese letzte Berührung nicht dasselbe, aber es war eine liebevolle Berührung.

Ich frage mich, ob die Familie von George Floyd Gelegenheit hatte, ihn ein letztes Mal liebevoll zu berühren, nachdem ihn zuvor der Druck eines Knies getötet hatte.

Unser Bedürfnis nach einer tröstenden Berührung, nach der Umarmung eines Freundes oder einer Freundin, nach dem bergenden Schoß der Eltern, nach dem Halten der Hand eines Sterbenden – bei all dem geht es um Güte. Es sind Zeichen der Gnade, theologisch gesprochen: sakramentale Zeichen. Es geht um Liebe, die sichtbar wird.

Es ist ein verabscheuungswürdiges Zerrbild, wenn eine andere Person nicht aus Liebe berührt wird, sondern um sie zu töten. Zu töten aufgrund der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Ethnie, der Hautfarbe, Glaubensüberzeugung, Sexualität oder Gender. Oder jeden anderen vermeintlichen Grund.

Ich lebe ein Leben voller Privilegien. Das weiß ich. Vielleicht sollte ich diese Zeilen überhaupt nicht schreiben. Aber ich bin überzeugt, dass es meine Pflicht ist als Südafrikanerin, die in Nordirland während der Zeit der Unruhen aufwuchs, nun eine Versöhnerin ist und als Pfarrerin auf Holy Island arbeitet, meinen Mund aufzumachen. Deshalb bringe ich diese Gedanken voller Demut zu Papier. Nicht weil ich eine Expertin wäre, nicht weil ich Rassismus hätte erfahren müssen wie George Floyd oder Millionen andere, sondern weil ich durcheinander bin und es mir das Herz zerbrochen hat. Ich habe das Gefühl, dass ich mit diesen Zeilen etwas von mir selbst offenlegen muss, um mir klarer zu werden, was um uns herum passiert. Vielleicht klingt es ja bei anderen nach. Der emeritierte Erzbischof Desmond Tutu hat einmal gesagt, dass das Schweigen im Angesicht von Unterdrückung bedeute, die Seite der Unterdrückter zu wählen. Diese Unterdrückung kommt mir zugute und allen, die aussehen wie ich.

Diese letzten Wochen haben mich heftig an die Zeit der Apartheid in Südafrika erinnert, gegen die meine Eltern und so viele anderen Menschen gekämpft haben. Unzählige, auf Grund ihrer Hautfarbe Getötete. Getötet durch Schläge, Schlagstöcke, Kugeln oder Elektroschocks. Ich wurde in Südafrika geboren, meine Eltern waren beide im Anti-Apartheidskampf aktiv. Als wir das Land verließen, war ich noch ein Kind. Wir gingen nach Nordirland, wo ich dann aufwuchs. Als Medizinstudentin kam ich eine Zeit lang zurück nach Südafrika, um in den 1980er in einem Krankenhaus auf dem Land zu arbeiten. Ich schloss mich den Protestmärschen

an mit Tausend anderen Südafrikanern, um gegen die Apartheid zu demonstrieren. Während einer dieser Demos wurden wir von der Polizei beschossen. Mit anderen Medizinerinnen und Medizinern versorgten wir in den Gassen der Townships die Verwundeten. Ich berührte die Schulter eines Angeschossenen, während ich eine Kugel aus seinen Muskeln entfernte. Später, als die Kugel entfernt war, berührten wir uns blutverschmiert in einer vorsichtigen Umarmung. Wir beiden hatten Glück an diesem Tag. George Floyd, Trayvon Martin, Stephen Lawrence, Ahmaud Arbery, Belly Mujinga, Steve Biko, die Menschen auf der Brücke von Selma und viele andere hatten nicht dieses Glück.

Von Liebe berührt zu werden: Dies kann uns nicht genommen werden. Von Liebe berührt werden, ermöglicht es uns, wütend zu sein. Und das sollten wir auch. Von Liebe berührt zu werden, führt zu Trauer und Klage. Aber auch zur Suche nach Gerechtigkeit für alle jene, die Rassismus, Brutalität und Diskriminierung in dieser Welt erdulden. Für unsere Kinder und Kindeskinde. All dies – Trauer, Klage, Suche nach Gerechtigkeit, ja sogar Versöhnung – müssen wir tun. Ohne all dies wäre Versöhnung nutzlos. Nur wenn wir festhalten an den Berührungen aus Liebe, wird Versöhnung kommen. Vielleicht nicht morgen oder übermorgen. Aber sie wird kommen durch die Hoffnung, die Jesus Christus uns bringt. Liebe ist stärker als alles, was tötet. Immer und für immer.

Ich möchte mit einem Gebet von Desmond Tutu, dem »Vater der Versöhnung«, schließen:

*Güte ist stärker als das Böse;
Liebe ist stärker als Hass;
Licht ist stärker als die Dunkelheit;
Leben ist stärker als der Tod;
Der Sieg ist unser durch den, der uns liebt.
Amen.*

Sarah Hills

(Übersetzung Oliver Schuegraf)

■ »Ehret die Toten« – Gedenkkultur zum Ersten Weltkrieg in Australien und Neuseeland

Der ANZAC Day am 25. April ist ein nationaler Gedenktag in Australien, Neuseeland und Tonga. Der 25. April 1915 ist der Tag der ersten Militäraktion von australischen und neuseeländischen Truppen sowie Soldaten aus Tonga im Ersten Weltkrieg – der Landung auf Gallipoli.

Shirley Murray ist Anfang dieses Jahres gestorben. »HONOR THE DEAD«, eine Hymne für den ANZAC-Tag, ist eines ihrer schönsten Gedichte. Wir werden über die Worte nachdenken und dann die gesungene Hymne hören.

*Honour the dead, our country's fighting brave,
honour our children left in foreign grave,
where poppies blow and sorrow seeds her flowers,
honour the crosses marked forever ours.*

*Ehre die Toten,
die tapferen Kämpfer unseres Landes,
Ehre unsere Kinder,
die im fremden Grab zurückgelassen wurden,
wo Mohnblumen wehen
und Trauer ihre Blumen sät,
Ehre die Kreuze,
die für immer unsere sind.*

Sie waren unsere Söhne, unsere Brüder, unsere Liebhaber, unsere Ehemänner. Wir haben sie geliebt. Wie könnten wir auch anders? Ein Imperium, das unsrige, befand sich im Krieg mit anderen Imperien. Ihre Söhne, Brüder, Liebhaber und Ehemänner hatten wie wir den Befehl, den Feind zu töten, in der Hoffnung zu überleben. All dies, um die Machtstrukturen aufrechtzuerhalten. Heute erzählen uns die Historiker, es war ein sinnloser, vergeblicher Krieg. Sie sagten, es sei ein Krieg, um alle Kriege zu beenden – das war es nicht. Es hat den nächsten angeheizt, und wieder wurden junge Männer geschickt, um zu töten und notfalls getötet zu werden.

Heute können die Enkel derer, die auf beiden Seiten gekämpft haben, an diesem türkischen Strand Hände halten und zusammen trauern, obwohl dieses Jahr nur in Gedanken, weil dieselbe Krankheit alle bedroht. Es gibt nur eine Menschheit.

*Weep for the places ravaged with our blood,
weep for the young bones buried in the mud,
weep for the powers of violence and greed,
weep for the deals done in the name of need.*

*Weine um die Orte,
die mit unserem Blut verwüstet wurden,
Weine um die jungen Knochen,
die im Schlamm vergraben sind,
Weine um die Kräfte der Gewalt und Gier,
Weine um die Geschäfte,
die im Namen der Not gemacht werden.*

In jedem Krieg ist der wahre Feind nicht der Soldat auf der anderen Seite, der wie Du atmet und denkt und fürchtet, sondern der Krieg selbst. Krieg verspottet die Menschheit. Krieg trinkt die gute Erde mit gutem Blut. Es gibt kein türkisches Blut, kein Maori- oder Pakeha-Blut, kein deutsches oder russisches Blut. Kein jüdisches oder muslimisches Blut. Nur menschliches Blut. Bist du verwundet? Frage nicht, wessen Blut dein Leben retten wird. Du brauchst einen Chirurgen? Frage nicht nach der Farbe ihrer Haut. Wenn du stirbst, werden sie sagen, dass deine Sache heilig war. Und wenn Du einen Feind tötetest, wird sein Volk glauben, dass seine Sache heilig war. Die Kriegstreiber werden die Kriegsgräber mit Kreuzen schmücken. Glaube ihren Lügen nicht. Die Wahrheit ist das erste Opfer des Krieges. Aber habe Mitleid mit den Lügern, denn »sie wissen nicht, was sie tun«. Weine um die Toten. Weine um die Lebenden. Arbeite daran, das Töten zu beenden.

*Honour the brave whose conscience was their call,
answered no bugle, went against the wall,
suffered in prisons of contempt and shame,
branded as cowards, in our country's name.*

*Ehre den Mutigen, dessen Gewissen ihr Ruf war,
Antwortete keinem Signalhorn,
und ging an die Wand,
in Gefängnissen der Verachtung
und Schande gelitten,
im Namen unseres Landes
als Feiglinge gebrandmarkt.*

Diejenigen, die sich der öffentlichen Meinung widersetzen und Nein zum Ersten Weltkrieg sagten, weil sie nicht töten wollten, waren wenige in Neuseeland. Ihre Namen sind bekannt. Sie stellen die Menschheit vor die Nation. Sie wurden als feige Verräter behandelt. Ein Name steht für sie alle: Archibald Baxter. Sein Buch »We will not Cease« erzählt die bittere Geschichte der Grausamkeiten, die er erleiden musste. Es ist schmerzhaft dies zu lesen. Deren Zahl im Zweiten Weltkrieg war größer. Einige von ihnen wurden aus

religiösen Gründen freigestellt und der Rest wie Kriegsgefangene behandelt. Zumindest wussten die Leute jetzt, was Kriegsdienstverweigerung war.

Archibald und seine Leidensgenossen hatten einen hohen Preis für das Menschenrecht gezahlt, nein zu sagen. Es gibt immer noch viele Länder, in denen dieses Recht nicht besteht. In Hitlers Deutschland weigerte sich der fromme Bauer Franz Jägerstätter während des Zweiten Weltkriegs zu töten: »Jesus«, sagte er, »lässt mich nicht«. Sein Bischof versuchte, seine Meinung zu ändern: »Sie werden hingerichtet. Ihre Kinder werden keinen Vater haben. «Wollen Sie damit sagen, dass ich die Väter russischer Kinder töten soll?« Er wurde enthauptet. Ein halbes Jahrhundert später wurde er selig gesprochen vom Papst. Unsere Kirchen lernen nur langsam.

*Weep for the waste of all that might have been,
weep for the cost that war has made obscene,
weep for the homes that ache with human pain,
weep that we ever sanction war again.*

*Weine um die Verschwendung von allem,
was gewesen sein könnte,
Weine um die Kosten,
die der Krieg obszön gemacht hat,
Weine um die Häuser,
die vor menschlichem Schmerz leiden,
Weine, dass wir niemals wieder Krieg
sanktionieren.*

Die Nationen haben nicht aufgehört, den Krieg zu sanktionieren. Oft genug wird es am ANZAC-Tag als heilig angesehen. Es war nie so, obwohl gute Männer gekämpft haben. Soldaten sind nicht das Problem, unsere Denkweise ist es. Doch lange vor Jesus – der seine Nachfolger lehrte, ihre Feinde zu lieben – freute sich

»Where Light Falls« –

Inszenierung am 15. November 2019

Foto: Hanna-Lotta Lehmann



der Prophet Micha auf den Tag, an dem »die Nation kein Schwert gegen die nächste Nation erheben und keinen Krieg mehr lernen wird«. Schauen Sie sich für einen Moment an, was wir Menschen für die Vorbereitung auf den Krieg ausgeben:

Das Geld, das benötigt wird, um allen Menschen auf der Welt angemessene Nahrung, Wasser, Bildung, Gesundheit und Wohnraum zur Verfügung zu stellen, beläuft sich auf etwa 30 Milliarden US-Dollar pro Jahr. Eine riesige Geldsumme. Es ist ungefähr so viel, wie die Welt jede Woche für Rüstung ausgibt.

Herr, erbarme dich. Christus, erbarme dich, Herr, erbarme dich.

*Honour the dream for which our nation bled,
held now in trust to justify the dead,
honour their vision on this solemn day:
peace known in freedom, peace the only way.*

*Ehre den Traum, für den unsere Nation blutete,
jetzt im Vertrauen daran gehalten,
um die Toten zu rechtfertigen,
Ehre ihre Vision an diesem feierlichen Tag:
Frieden in Freiheit bekannt,
Frieden ist der einzige Weg.*

Ehre die Toten, hier begann dieses Lied, begann mutig mit dem Kampf unseres Landes. Gallipoli war vor über hundert Jahren, aber warum sollte unser Ehren, wenn wir denn ehren müssen, nicht weiter zurückgehen als dieser britische Krieg an einem fremden Strand? Warum nicht um die Tapferen der Maori/Pakeha-Kriege trauern, als die ursprünglichen Menschen um ihr Land, dieses Land, kämpften? Wollen wir die Kriege vergessen, in denen unser Land blutete? Wollen wir uns verstecken, dass ihre Folgen

immer noch bluten? Aber es sind die Toten aller Kriege der ganzen Geschichte, die Jesus zum Weinen bringen. Um ihn zu zitieren: »Sie wissen nicht, was wirklich für Frieden sorgt«.

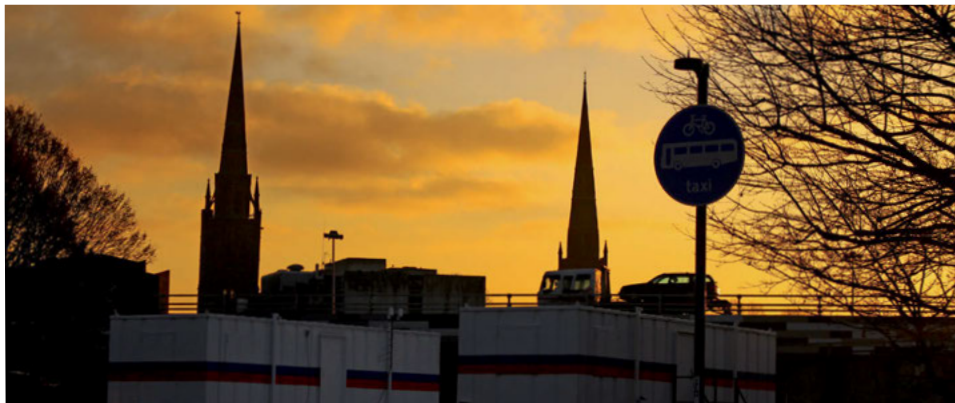
Ich wurde 1976 an einem ANZAC-Tag auf einem Friedhof des Ersten Weltkriegs an die Worte Jesu erinnert – Sie werden jetzt überrascht sein, etwas außerhalb Berlins, mit den Gräbern jener Commonwealth-Soldaten, die in deutschen Kriegsgefangenenlagern gestorben waren. Mein Job hatte mich ins kommunistische Ostberlin geführt, wo der australische Botschafter mich als Kiwi (umgangssprachlich für Neuseeländer) bat, die traditionelle Zeremonie zum ANZAC-Tag durchzuführen. In Neuseeland wäre ich angesichts meiner Ansichten zum Krieg niemals gefragt worden. In Neuseeland wäre ich in der Menge gewesen und hätte eine weiße Mohnblume getragen.

An diesem ANZAC-Tag 1976 waren diese Commonwealth-Gräber von einer sowjetischen Panzerbrigade umgeben. Die Trauernden waren Diplomaten: aus Indien, Pakistan, Australien und Sri Lanka. Es schien surreal. In meinem Herzen betete ich für die Millionen von Russen und Deutschen, die in beiden Weltkriegen gestorben waren. Aber öffentlich folgte ich dem traditionellen ANZAC-Militärprotokoll, dem Signalthorn und allem. Ich sah auf und sah wie gewöhnlich ein Schwert über dem Kreuz auf dem Kenotaph – und weinte. Ich kann das letzte Wort nur Jesus überlassen: »Wer nach dem Schwert greift, wird durch das Schwert sterben.«

Amen. ☩

*Paul Oestreicher
(übersetzt von Vikar Matthias Kasparick,
Nagelkreuzkapelle Potsdam)*

Auf YouTube können Sie die gesungene Version unter dem Namen »Honour the Dead« (unter Leitung von David Burchell) hören: <https://www.youtube.com/watch?v=B8EhR44SUp4>.



Stadtsilhouette: Coventry im Abendlicht

Foto: Hanna-Lotta Lehmann

✚ Rückblick auf gute Lebenszeit in Coventry

Unsere deutsche FSJlerin Hanna-Lotta Lehmann schreibt uns von ihren Gedanken – leider war der Einsatz wegen der Pandemie auf sieben Monate verkürzt:

Wie schon im letzten Heft berichtet, war meine Arbeit in der Kathedrale sehr vielseitig. Ich habe mit Menschen unterschiedlichsten Alters und Herkunft arbeiten können. Besonders gerne denke ich an die Gespräche mit den Schüler*innen, die die Kathedrale im Rahmen eines Schulausflugs besuchen. Meine Aufgabe war es die Schüler*innen durch die Kathedrale zu begleiten und ihnen, je nach Führung, besondere Punkte des Gebäudes zu zeigen. Oft beginnt der Besuch für die Schüler*innen mit der Geschichte der Nagelkreuzgemeinschaft. Die Kinder sehen hier dann das originale Nagelkreuz, das sich in der neuen Kathedrale befindet. Manche Gruppen beten auch um 12 Uhr die Litanei von Coventry mit. Der Höhepunkt für viele Kinder ist die »Chapel of Unity«. Hier in der Kapelle ist der Boden leicht abschüssig zur Mitte hin gebaut. Man erkennt dies mit bloßem Auge nicht. Wer diese Kapelle schon einmal gesehen hat, weiß, dass sie ein wirklich besonderer Raum in der ohnehin schon beeindruckenden Kathedrale ist.

In der Mitte des Kapellenbodens ist eine Friedenstaube dargestellt. Ein wenig weiter entfernt sind die unterschiedlichen Kontinente der Welt als Mosaik im Boden abgebildet. Während der Führung stellen sich die Kinder auf die Kontinente und erhalten Golfbälle, die sie auf ein gemeinsames Zeichen hin loslassen. Durch die Neigung des Bodens kugeln alle Bälle zur Mitte des Raumes, der Friedenstaube, hin. Es ist beeindruckend zu sehen, wie schnell jede Schulklasse die Symbolik versteht und darüber spricht, dass unabhängig von Religion und Herkunft jeder Mensch nach Frieden und damit letzten Endes nach Versöhnung strebt. Die Augen beginnen zu leuchten, wenn sie diesen Prozess verstehen. Sehr engagiert entwerfen die Kinder in den folgenden Workshops eigene Ideen, wie sie ganz persönlich in ihrem eigenen Umfeld zur Versöhnung beitragen können. Die Ideen sind so unterschiedlich wie die Kinder. Hier ein paar Beispiele, die mir in Erinnerung geblieben sind: Den Eltern »Danke« für das Pausenbrot zu sagen, niemandem beim Spielen mehr auszuschließen, Müll aufzusammeln, fremden Menschen ein Lächeln zu schenken. Aus der Vergangenheit für die Zukunft lernen wird hier Realität. ✚

Hanna-Lotta Lehmann, Bonn



Religionsunterricht zur Geschichte des Nagelkreuzes

Foto: Krisztina Giefing

✚ Fünf Jahre auf den Spuren der Feindesliebe

Die Versöhnungsgeschichte von Coventry hat uns vor einigen Jahren angesteckt! Erst war es eine Lehrerin, die davon erzählte, inzwischen gibt es einen Kreis, von zehn Lehrenden, der koordinierend und unterstützend die Arbeit begleitet. Alle Kollegen sind dann, je nachdem, an den Projekten beteiligt. Einmal pro Semester wird eine offene Sitzung gehalten, um die Ideen zu besprechen.

Am 17. Juni 2015 feierten wir die Verleihung des Nagelkreuzes mit Gottesdienst und Prozession durch den Ort. Eine Besonderheit ist wohl, dass beinahe alle Kinder an unseren Gottesdiensten teilnehmen, unabhängig von ihrer Religionszugehörigkeit.

Die Neue Mittelschule Guntramsdorf ist eine staatliche Schule in Niederösterreich (südlich von Wien), mit etwa 45 Lehrern und 315 Kinder (10 bis 14 Jahre). Sie gehören zu zwölf Nationen und zu vier Religionsgemeinschaften: katholisch, evangelisch, orthodox und muslimisch. Siehe unter ‚nagelkreuzguntramsdorf.wordpress.com‘.

Seit 2015 ist die Schule im ökumenischen Netzwerk der ICONS (Internationale Nagelkreuz-Schulen) Mitglied – ein Netzwerk von 33 britischen und 17 nichtbritischen Schulen (Nordirland, Österreich, Deutschland, Niederlande, Südafrika, Israel/Palästina, USA und Hong Kong).

Unsere Aktionen und Ideen sind nicht »vorgegeben«, sondern wir sind an der Schule aufmerksam, wo Schüler oder Eltern oder Lehrer – quer durch alle Unterrichtsfächer – eine Idee haben und versuchen dann, sie zu verwirklichen.

Es waren zum Beispiel zwei muslimische Mädchen, die 2013 die Idee einer Charity-Jause hatten: eine Klasse übernimmt für einen Tag die Verantwortung für die Schulverpflegung in den Schulpausen. Die Familien spenden die Zutaten und die Kinder arbeiten den ganzen Tag in der Küche. Sie schmieren Brote, backen Kuchen oder Pizzaschnecken und richten Obstspieße. Diese werden dann verkauft.

Diese Aktion machen wir ein- bis zweimal im Jahr; sie ist so beliebt, dass manchmal gelost werden muss, welche Klasse sie durchführen darf. Mit dem Reinerlös werden solche Projekte unterstützt, bei denen Kindern geholfen wird, zum Beispiel ein Straßenkinder-Projekt in Bolivien oder Kindersoldaten in Burundi.

Vor jeder Charity-Jause wird das Projekt, das unterstützt wird, allen SchülerInnen vorgestellt und die Kinder kriegen ein Einblick in die Lebenssituation der Menschen, denen geholfen wird.



Bilder zu Frieden und Versöhnung.

Foto: Krisztina Giefing

Nach der finanziellen Unterstützung der Simba Vision School in Madebe/Tanzania (www.africaaminialama.com/projekte/bildung/detail/simba-vision-englisch-medium-academy) durch Spenden unseres Friedenskonzertes und durch mehrere Charity-Jausen entwickelt sich nun langsam eine Schulpartnerschaft dort hin – so wird Aussöhnung auch international in den Blick genommen.

Themen der Versöhnung werden im Fachunterricht regelmäßig aufgegriffen. Beispielsweise war bei uns im Ort 1943 bis 1945 ein KZ-Aussenlager, das vor allem Insassen aus Mauthausen aufnahm. Der Besuch des Geländes wurde im Geschichtsunterricht integriert. 2015 besuchte ein ehemaliger Insasse, Herr Roman Waz, unsere Schule, und erzählte über sein Leben im KZ Guntramsdorf. Ganz spontan mit Tränen in den Augen standen einige Schüler auf und baten um Vergebung für sein Schicksal im KZ. Roman Waz war durch diese Geste ebenfalls tief bewegt.

Oder ein ganz anderes Beispiel: als 2016 Papst Franziskus ein Nagelkreuz aus der Kathedrale von Coventry geschenkt bekam, haben Schülerinnen und Schüler Gedanken zur Versöhnung gemalt und sie als Gruß an den Papst geschickt. Wie war die Freude groß, als eines Tages ein freundlicher Brief des Papstes an die Schüler diesen Bildergruß erwiderte!

Eine längerfristige und sehr wirksame Weise, Versöhnung als Gedanken in das Schulleben

mit einzubeziehen, ist die Ausbildung von Schulmediatoren. Bisher haben über 25 Schülerinnen und Schüler dieses zusätzliche Lernangebot mitgemacht und sind qualifiziert, ihren MitschülerInnen in Konfliktsituationen beistehen zu können.

Im Jahr 2017 wurde in Zusammenarbeit mit der Katholischen Jugend Österreich ein geistlicher Erfahrungsweg als einwöchiges Projekt eingerichtet: Soul Space. In einem Klassenzimmer wurden 14 Stationen aufgebaut, die kindgerecht Impulse für die Seele geben. Zum Beispiel wurden auf einem Spiegel gute Eigenschaften angeheftet, um sich selber besser sehen zu können. Für die Kinder war es ziemlich schwer, ihr eigenes Spiegelbild zu betrachten. An einer anderen Station schrieb man seine »Sternstunden« auf Papiersterne und ließ so einen Sternenhimmel entstehen. Die Station, welche die heftigsten Emotionen ausgelöst hat, war die Trauerweide. Hier konnten die Kinder von etwas, oder jemandem den sie geliebt haben Abschied nehmen. Drei Mädchen aus der 2a haben durch diese Trauerweide zu Versöhnung kommen können. Sie waren zerstritten und haben um ihre Freundschaft getrauert. Als sie zueinander gefunden haben, nutzten sie die Möglichkeit, ihr schlechtes Verhalten einzusehen. Sie haben ihre Fehler aufgeschrieben und die Zettel an die Wäscheleine gehängt. Der Soul Space Raum war für alle Kinder offen, nicht nur für die Katholiken, und die Kinder haben auch dieses Angebot genutzt. Die katholischen Kinder waren anschließend zur Beichte eingeladen, zur Versöhnung mit Gott und mit den Mitmenschen.

Fünf Jahre in der Nagelkreuzgemeinschaft haben das Leben der Kinder und Erwachsenen in der Mittelschule Guntramsdorf bereichert.

Wir versuchen weiterhin, unsere Vielfalt zu feiern und an einer Kultur des Friedens mit zu bauen. ☸

*Krisztina Giefing,
Religionslehrerin Guntramsdorf (römisch-katholisch)*



Versöhnungsstatue in der Ruine der Kathedrale Coventry.

Foto: Martin Williams

■ Nach Corona: Samen voll Hoffnung

Wir leben in seltsamen Zeiten. Viele schauen auf Coventry: was hat die Kathedrale denen zu sagen, die nach dem Sinn oder nach Ermutigung in der Covid-19-Pandemie fragen? Es ist nicht leicht, mitten in einer Krise den Sinn dieser Situation zu beschreiben – normalerweise braucht es Überblick, Abstand und Reflektion, um die gemachten Erfahrungen einordnen zu können. Aber ich will mich der Frage stellen. Wir sollten unser Bestes geben und überlegen, was man schon jetzt sagen und festhalten kann.

1. Versöhnung ist immer wesentlich. In Krisenzeiten können wir uns entweder einander in gegenseitiger Unterstützung zuwenden, oder wir sehen voneinander weg in Angst und Furcht. Mitten in der Krise dürfen wir ermutigt sein, weil Gott sich uns zuwendet, sich nicht von uns abwendet. Manche mögen denken, dass Gott uns im Stich gelassen hat (zum Beispiel wie in Psalm 77, 10). Aber ein kurzes Nachdenken macht deutlich, dass er das niemals tut (Psalm 77, 12¹). Wir sollten ihm nacheifern und Gott in Christus

nachfolgen, der uns gerufen hat in die Botschaft und den Auftrag der Feindesliebe (siehe 2. Korinther 5, 18 und 19).

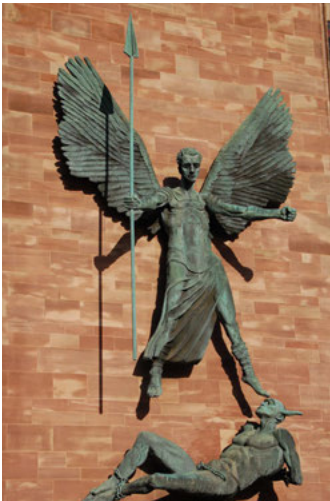
2. Wir müssen an der Hoffnung festhalten. Mir war es hilfreich auf unsere Versöhnungs-Statue in den Ruinen der Kathedrale zu schauen – ein Symbol erfüllter Hoffnung. Ursprünglich »Vereinigung« genannt, stellt die Statue von Joseфина de Vasconcellos die Umarmung zweier Menschen dar, die durch Krieg auseinander gerissen waren – hier insbesondere durch den Zweiten Weltkrieg. Heute spricht die Darstellung zu neuen Generationen, was es bedeutet, sich aneinander zu lehnen in gegenseitiger Umarmung. Wir nutzten die Plastik, um über Versöhnung ins Gespräch zu kommen, besonders mit den Schulklassen, die uns besuchen. Dieses Paar, das sich gegenseitig hält, hält auch unsere Hoffnung wach. Der Tag wird kommen, an dem wir wieder uns gegenseitig umarmen und stärken können (Psalm 27, 13 und 14).

1 Vgl. Walter Brueggemann, *Virus as a Summons to Faith: Biblical Reflections in a Time of Loss, Grief and Uncertainty* (Cascade Books) 2020

3. Die Versöhnungslitanei von Coventry hat ungeheure Kraft, in alle Brüche und Trennungen hinein zu sprechen, mit denen wir konfrontiert sind. Wir beten um die Heilung der Wunden der Geschichte, indem wir gegen das Ansteigen des Hasses bitten, und stehen zugleich in der Versuchung, die Schuld nur anderen zuzuschieben. Wenn wir uns anstrengen, Schutzausrüstungen und Impfstoffe heranzuschaffen, müssen wir der Gefahr widerstehen, nach dem Besitz der Anderen zu schauen (sogar nach dem Besitz anderer Nationen). Und wenn wir die Balance zwischen ökonomischer Absicherung und Gesundheit halten wollen, dürfen wir nicht der Gier anheim fallen. Nur zu leicht werden wir neidisch auf andere Nationen, die mit der Pandemie erfolgreicher umzugehen scheinen als wir – und immer müssen wir erinnert werden an die Menschen am Rande unserer Gesellschaft, die mehr unter Corona leiden als wir. In den Zeiten der Isolierung stehen wir in der Versuchung, andere nicht human zu behandeln, sowohl in unserer Vorstellung als auch in unseren persönlichen Beziehungen. Und zuletzt erinnert uns der Virus daran, dass

wir nicht Gott sind – es gibt Dinge, die wir nicht kontrollieren können und auf die wir nicht stolz sein sollten. Zuletzt werden wir gedrängt dazu, »freundlich und herzlich zu sein und einander zu vergeben, wie Gott in Christus uns vergeben hat«. (Epheser 4, 32).

4. Schließlich müssen wir erkennen, dass wir in unserer Sprache ganz »kriegerisch« sind: wir »kämpfen gegen den Virus«. Manchmal stehe ich vor der Kathedrale und schaue auf den Erzengel St. Michael, wie er voller Triumph den Teufel überwältigt, und bin ganz nachdenklich. (Es ist nur ein paar Meter von meinem Wohnhaus entfernt, und ich komme jeden Tag daran vorbei). Es ist ein ziemlich beunruhigendes Bild für eine Kathedrale, die sich so sehr dem Frieden und der Versöhnung verpflichtet weiß! Manche meinen in den Augen des Teufels eine große Bitte um Versöhnung lesen zu können – aber der Engel antwortet nicht darauf. Jedenfalls schaut der Engel auf die Welt mit Leidenschaft und Traurigkeit, ungeachtet des Sieges, der sich in seiner Haltung ausdrückt. Der Engel sagt uns, dass der Sieg Gott gehört – aber dieser Sieg wischt nicht alle Tränen und Schmerzen fort (Offenbarung 12, 7f).



Erzengel St. Michael an der Kathedrale in Coventry.

Foto: Klaus Wirbel

Wir wünschen und erbitten, dass die Hoffnung über den teuflischen Virus triumphiert, aber wir wissen, dass immer Verluste bleiben werden. Unsere Aufgabe als Kathedrale und als Gemeinschaft der Versöhnungssuchenden ist neue, phantasievolle Ideen anzubieten. Wir müssen anfangen, Samen voll Hoffnung auszustreuen, um auf eine kreative Gesellschaft hin zu wirken nach dieser Zeit des »Exils«. Dieser Erneuerungsprozess wird nicht den bleibenden Verlust vergessen machen. Er wird aber getragen von der Hoffnung, dass Gott für alle eine sinnvolle Zukunft bereit hält. So beten wir für eine ehrliche Hoffnung, die uns durch alle Schmerzen hindurch erreicht, und uns in eine neue Zukunft führt. ☩

Dean John Witcombe, Coventry
(übersetzt von Jost Hasselhorn)

Der Segen der verwandelnden Versöhnung

Am Pfingstsonntagmorgens laufe ich durch den Wald, höre die Vögel, rieche den frischen Duft des neuen Morgens. Hat mich dieses so besondere Frühjahr 2020 empfänglicher gemacht? Mir wird intensiver als sonst bewusst, wie stark die Kräfte sind, die Neues wachsen lassen. Im Laufen und Wahrnehmen kommt ein weiterer Impuls hinzu, die Erinnerung an das »Blessing of transformation«. Das ist wie ein pfingstliches Geschenk. Es leitet meinen Geist dahin, wie die Kraft der Versöhnung mit dem verwandelnden Geist Gottes zusammenkommt: Versöhnung am Tag des Geistes.

Vor einigen Jahren ist in Coventry ein »Blessing of Transformation« entstanden. Wie beim Versöhnungsgebet leitet ein biblischer Vers sieben Gebetsaussagen ein, die mit einer kurzen gemeinsamen Segensaussage beantwortet werden. Wie auf das Kyrie ein Gloria folgt, so nimmt das Blessing die konkreten Themen

des Versöhnungsgebets auf. Es eröffnet eine Spur, die für den Segen der verwandelnden Versöhnung öffnen kann.

Erste kleine Schritte in dieser Richtung haben Teilnehmende einer Tagung 2017 versucht. Die Evangelische Tagungsstätte Löwenstein hatte gemeinsam mit der Nagelkreuzgemeinschaft zu einem Versöhnungs-Wochenende eingeladen. Bei der Beschäftigung mit dem »Blessing of Transformation« war eine erste Überraschung: Im Englischen wird das Wort »to bless« (segnen) auch im Blick auf Gott verwendet. Im Deutschen wird eine Aussage wie in Psalm 145,2 oft ähnlich wie in Luthers Übersetzung wiedergegeben: »Ich will dich erheben, mein Gott, du König, und deinen Namen loben immer und ewiglich.« Das hebräische *barak* wird unterschiedlich übersetzt. Bezogen auf Menschen, wird es deutsch meist mit *segnen* übersetzt, bezogen auf *Gott loben* oder *preisen*. Im Englischen steht in beiden Fällen *bless*, auch wenn der Segen Gott zugesprochen wird. Ein kleiner Schritt, aber er atmet den Geist der Veränderung. Der Segen verbindet Mensch und Gott, bringt lebensfördernde, heilschaffende Kraft.

Diese Spur finde ich wertvoll und will der verwandelnden Kraft des Segens weiter folgen. Sie erscheint mir gerade in diesen Tagen, wo viel über eine »neue Normalität« nach Corona nachgedacht wird, wichtig. Pfingsten weist darauf, dass wir tragende Wurzeln brauchen, aber genauso eine adventliche Öffnung. Ich wünsche mir, dass das Neue aus der verwandelnden Kraft des Segens erfahrbar werde, damit wir die Dinge so klar beim Namen nennen wie das Versöhnungsgebet – und dass wir uns zugleich zu mutigen Schritten auf dem Weg der Nachfolge Jesu motivieren lassen. ☘

Albrecht Fischer-Braun,
Löwenstein

»Jeden Tag will ich dich segnen
und deinen Namen preisen« (Ps 145,2),
jubilend will ich teilen:
Deine Liebe, die Wunden heilt
Ehre sei Gott
Deine Großherzigkeit,
die der Hoffnung Raum öffnet
Ehre sei Gott
Deine Fürsorge,
die eine Kultur des Friedens stiftet
Ehre sei Gott
Dein Strahlen, das Vielfalt feiert
Ehre sei Gott
Dein Erbarmen, das für alle das Beste sucht
Ehre sei Gott
Deine Achtung, die befähigt,
mit Unterschiedlichkeit zu leben
Ehre sei Gott
Deine Demut, die unsere Beziehung zu Gott
und zu anderen aufbaut
Ehre sei Gott.

(übersetzt durch Arbeitsgruppe
der Ev. Tagungsstätte Löwenstein 2017)

Termine 2020/2021

27. September 2020	2. Nagelkreuzsonntag der weltweiten Versöhnungsarbeit
14. bis 16. Oktober 2020	Webinar »Pilgrimage online« (Teilnahme vom Rechner aus)
13. bis 15. November 2020	Leitungskreissitzung in Würzburg
21. November 2020	Regionales Treffen »Berlin« in Cottbus
5. und 6. März 2021	Vorstandssitzung in Wunstorf
7. bis 9. Mai 2021	Pilgrimage in Coventry
12. bis 16. Mai 2021	3. Ökumenischer Kirchentag in Frankfurt/Main
26. September 2021	3. Nagelkreuzsonntag der weltweiten Versöhnungsarbeit
8. bis 10. Oktober 2021	Bundesweite Mitgliederversammlung in Hofgeismar

Hinweis auf Corona-Andachten

Zwölf Wochen lang haben wir jeden Freitag ein neues Video mit dem Versöhnungsgebet auf unsere Webseite gestellt und auf Facebook gepostet, um in der Zeit, in der keine Andachten möglich waren, ein Zeichen der Nähe und Verbundenheit zu setzen. Herzlichen Dank an alle, die Zeit und Kreativität in diese Videos investiert haben. Es ist zugleich ein beeindruckendes Kaleidoskop unserer Nagelkreuzgemeinschaft entstanden. Es lohnt sich, die Videosammlung auch im Nachhinein anzuschauen.

Zudem hat sich jeden Freitag um 12 Uhr eine kleine Gruppe zu einer Video-Konferenz getroffen, um gemeinsam das jeweilige Video anzuschauen. Offenbar hat allen unser internationales Treffen (Deutschland, Polen, Österreich, Coventry, Südafrika) so gut gefallen, dass wir uns weiterhin an jeden ersten Freitag im Monat um 12 Uhr online treffen werden, um uns kurz auszutauschen und dann das Versöhnungsgebet miteinander zu beten. Wer noch zu dieser Gruppe dazu stoßen möchte, melde sich bitte unter vorsitz@nagelkreuz.org.

ADRESSEN

DER NAGELKREUZGEMEINSCHAFT IN DEUTSCHLAND E. V.

VORSITZ

OKR Dr. Oliver Schuegraf

c/o Deutsches Nationalkomitee des
Lutherischen Weltbundes
Podbielskistraße 164
30177 Hannover

TEL.: 0511-69 68 72-18

E-MAIL: vorsitz@nagelkreuz.org

SCHRIFTFÜHRUNG

Pfarrerin Antje Biller

Dürrbachtal 69
97080 Würzburg

TEL.: 0931-304 986 07

E-MAIL: post@nagelkreuz.org

BEISITZENDE

*Erstkontakt bei allgemeinen Fragen
und neuen Anfragen*

Britta Däumer

In der Ennert 17
58849 Herscheid

TEL.: 02357- 36 23

E-MAIL: Britta.Daeumer@kk-ekvw.de

Felicitas Weileder

Berlin

E-MAIL: felicitasweileder@gmx.de

BANKVERBINDUNG

Nagelkreuzgemeinschaft in Deutschland e. V.

Berliner Volksbank • **IBAN:** DE21 1009 0000 1736 7830 09 • **BIC:** BEVODEBB

KASSENFÜHRUNG/ADRESSVERWALTUNG

sowie *BESTELLUNGEN von Flyern und Freundesbriefen*

Lothar Schmelz

An der Schonung 19 b
27478 Cuxhaven-Altenwalde

TEL.: 04723-505 8543

E-MAIL: lotharschmelz@web.de

WEITERE LEITUNGSKREISMITGLIEDER

Maite Böhm, Sievershausen

Walter Elsner, München

Niels Faßbender, Dortmund

Jost Hasselhorn, Südheide/Cottbus

Pfarrerin Dr. Cornelia Kulawik, Berlin-Dahlem

Christian Roß, Darmstadt

Pfarrer Karsten Wolkenhauer, Demmin

REDAKTION FREUNDESBRIEF/NEWSLETTER

Jost Hasselhorn

Diedrich-Speckmann-Weg 15
20320 Südheide OT Hermannsburg

TEL.: Telefon: 05052-97 84 06

E-MAIL: jost.hasselhorn@gmx.de